

Ein Grabhügelfeld der Hallstatt- und frühen Latènezeit bei Drosendorf a. d. Aufseß

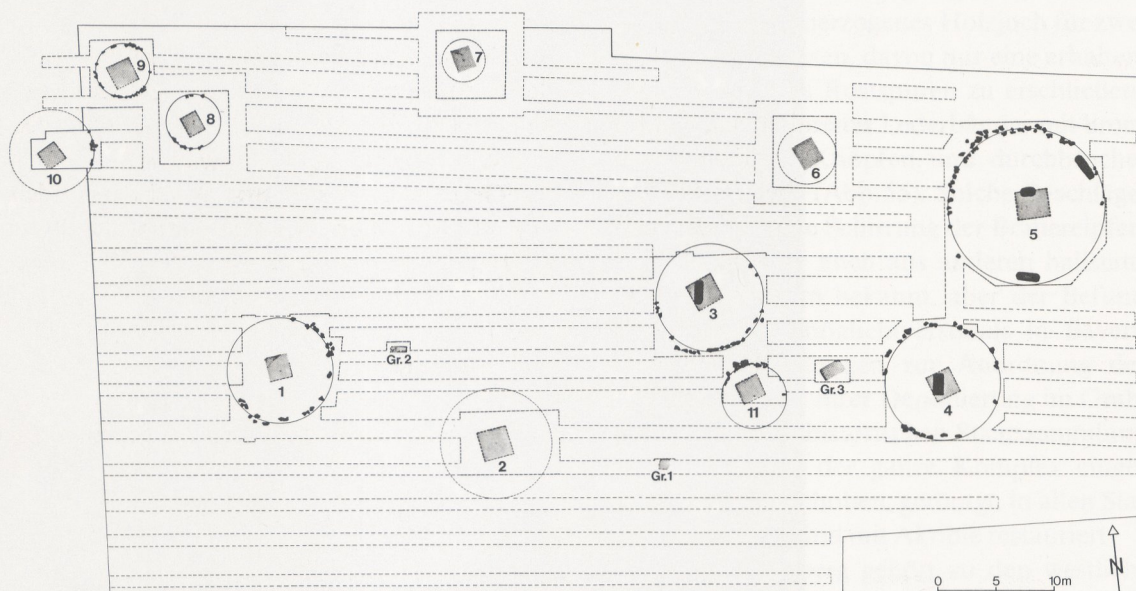
Stadt Hollfeld, Landkreis Bayreuth, Oberfranken

Etwa 5 km westlich der Stadt Hollfeld kamen beim ersten Pflügen eines neu gerodeten Geländes an einigen Stellen Steine zum Vorschein. Dank der Aufmerksamkeit eines ehrenamtlichen Mitarbeiters wurden auch Bronzegegenstände sowie Keramikscherben aufgelesen, wovon Teile zu dem rotgebrannten, graphitüberzogenen Gefäß (Abb. 58) gehören, dessen gute Machart auf weitere qualitätvolle Beigaben in den Gräbern schließen ließ.

In einer dreimonatigen Grabungskampagne

daß im Osten und vielleicht auch im Norden und Süden die Grenzen des Gräberfeldes erreicht sind, während sich im Westen die Nekropole mit 2 bis 3 Hügeln fortsetzt, die 1987 untersucht werden sollen.

Die Grabung erbrachte zunächst elf Hügelgräber mit Steinpackung und Steinkranz. Der Durchmesser der Grabhügel schwankt zwischen 3 und 14 m. Infolge des Einsatzes von Kettenfahrzeugen beim Urbarmachen der Fläche wurden die Hügel leider so stark in Mitlei-



56 Drosendorf a. d. Aufseß, Grabungskampagne 1986. Plan des Gräberfeldes.

im Frühjahr 1986, die die Stadt Hollfeld großzügig unterstützte, sind zunächst acht Steinhügelgräber freigelegt worden, die sich durch herausgearbeitete Steine und Keramikscherben bereits vor der Ausgrabung ausmachen ließen (Hügel 1–8). Anschließend wurde der dazwischenliegende Raum mit 1 m breiten Suchgräben in einem Abstand von 2 m durchzogen (Abb. 56), wobei noch weitere Hügelgräber (Hügel 9–11) und bescheidenere Bestattungen nahezu ohne Steinpackung zutage traten. Insgesamt betrug die in den Monaten April bis Juni untersuchte Grabungsfläche ca. $90 \times 40 \pm 10$ m, also rund 4500 m^2 . Zur Ausdehnung dieses Gräberfeldes läßt sich bereits feststellen,

denshaft gezogen, daß die Steinpackungen einiger Hügel nur noch fragmentarisch erhalten sind und daher ihr Durchmesser lediglich annähernd rekonstruiert werden kann. Noch gut sichtbar waren Steinschüttung und Steinkranz bei den Hügeln 1, 3, 4 und 5, alles Hügel mit annähernd zehn und mehr Metern Durchmesser, sowie bei den Hügeln 8 und 9, beide mit einem Durchmesser von 5 m. In sämtlichen Hügeln stießen die Ausgräber auf jeweils eine Bestattung mit Beigaben und manchmal noch auf eine Nachbestattung. Obwohl die Einfassungen der Grabkammern in keinem Fall mehr vollständig erhalten waren, zeigen die Befunde, daß es sich in Drosendorf um Grablegen



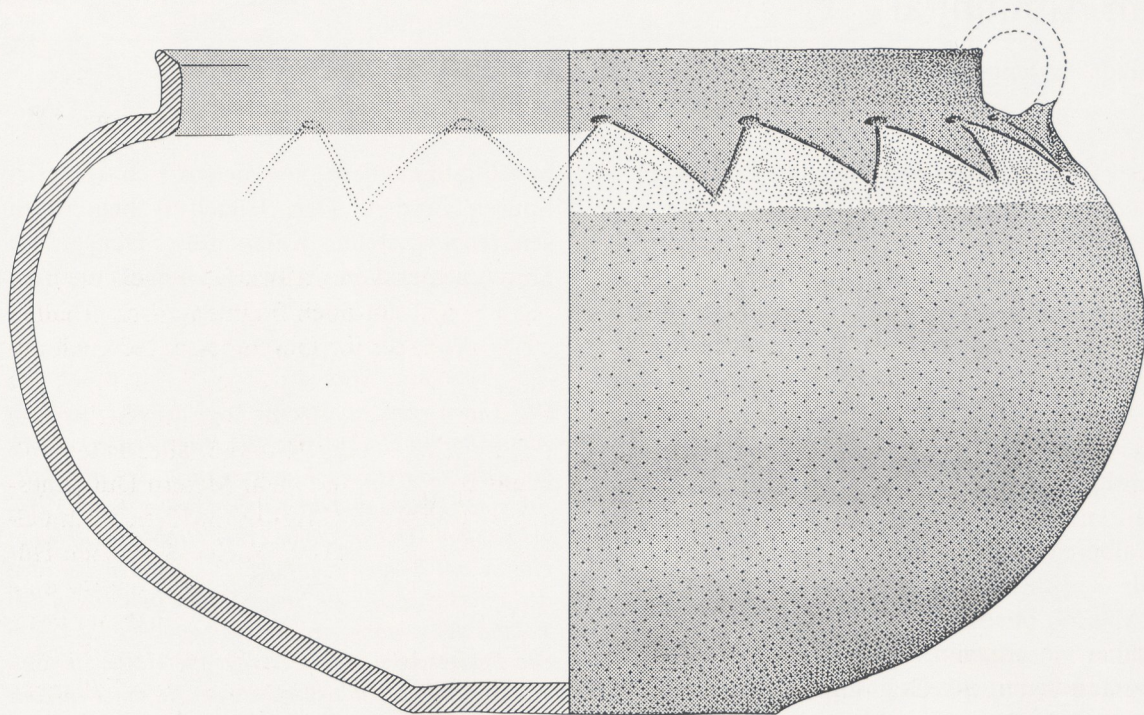
57 Drosendorf a.d. Aufseß, Hügel 5. Grabkammer mit Brandbestattung.

mit Steineinfassungen gehandelt hat, wie sie von oberfränkischen Gräberfeldern, z. B. Tannfeld oder Wichsenstein, bereits bekannt sind. Spuren von Holzeinbauten konnten in Drosendorf nicht festgestellt werden.

Die Größe solcher Grabkammern beträgt zwischen 2×2 bis 3×3 m. Die Grabkammergrenzen sind nahezu immer aus der Aufstellung der Beigabengefäße zu erschließen (Abb. 57). Die Ausstattung der Toten mit Gefä-

ßen, zumindest der Brandbestatteten, sowie die Aufstellung der Gefäße unterlagen in Drosendorf meist einer gewissen Regelmäßigkeit. Auf der Westseite befindet sich das Leichenbrandgefäß, um das sich weitere Schüsseln und Schalen, darunter oft reich verzierte Stufenschalen, in loser Anordnung gruppieren. Auf der Ostseite ist in jedem Brandgrab ein Gefäßsatz anzutreffen, der sich aus drei bis vier großen Kegelhalsgefäßen zusammensetzt; diese dienten wohl ursprünglich als Vorratsgefäße und enthielten jeweils eine Tasse als Schöpf- oder Trinkgefäß. Zwischen den östlichen und westlichen Gefäßgruppen lag auf einer veriegelten roten Lehmschicht eine 1 bis 2 cm dicke Brandschicht mit Resten von Leichenbrand. In Drosendorf wurden demnach die Toten an Ort und Stelle verbrannt, deren Leichenbrand man anschließend in Urnen beisetzte. Einzelne Tierknochen, im Grab meist in der Brandschicht zwischen den Gefäßen verteilt, weisen darauf hin, daß den Toten auch Fleischbeigaben mitgegeben wurden.

Im Gegensatz zu den Brandgräbern finden sich in Drosendorf bei den Körperbestattungen wesentlich weniger Beigaben. Während der Gefäßsatz einer Brandbestattung in der Regel 20, z. T. aber bis nahezu 40 Gefäße (Hügel 9) umfaßt, beschränkt sich der Keramiksatz bei Körpergräbern auf ein bis zehn Gefäße. Verhältnismäßig oft enthalten letztere dagegen



58 Drosendorf a.d. Aufseß, Hügel 2. Rot gebrannter, graphitierter Henkeltopf. H. 16 cm.

Bronzebeigaben wie Armringe oder Gürtelbleche. Eine Schlangenfibel in Hügel 6 ermöglicht eine Datierung in die Stufe Ha D 1, d. h. in das erste Drittel des 6. Jahrhunderts v. Chr. Bei den Brandbestattungen stellen Metallbeigaben dagegen eine Besonderheit dar. Meist handelt es sich um bronzene Schälchenkopfnadeln. In Hügel 2 und 5 konnte zudem jeweils ein eisernes Hallstattschwert geborgen werden.

Körpergräber sind in Drosendorf außer in eigenen Steinhügeln (Hügel 6 und 7) vor allem als Nachbestattungen in Hügeln anzutreffen, die bereits ein Brandgrab als Erstbelegung aufweisen. So lag in den Hügeln 3, 4 und 5 jeweils ein Kammergrab mit Leichenbrandbestattung genau unter den Skeletteilen der späteren Belegung. Zwischen ihnen befand sich lediglich eine etwa 10 cm dicke Erdschicht.

Eine Besonderheit stellt Hügel 5 dar. Er wies eine teilweise noch gut erhaltene Steinpackung auf, wobei sich der Steinkranz vor allem im Nordwestteil noch klar abzeichnete. Die Hügelmitte mit der Grabkammer war im Gelände noch eindeutig als Erhebung auszumachen. Der Durchmesser dieses größten Grabhügels von Drosendorf hat 14 m betragen. Unmittelbar an der Ackeroberfläche, nur wenige Zenti-

meter über der Steinpackung der darunterliegenden Bestattung, konnten die spärlichen Reste eines Körpergrabes geborgen werden. Die Grabkammer unter der Steinpackung enthielt eine Brandbestattung mit 23 gesicherten Gefäßen, einer bronzenen Schälchenkopfnadel und einem eisernen Schwert, womit dieses Grab in die Stufe Ha C, also in das 7. Jahrhundert v. Chr. datiert (Abb. 57).

Weitere Nachbestattungen wurden in Hügel 5 unter dem Steinkreis entdeckt, wobei es sich bei dem südlichen Grab um eine Doppelbestattung handelte. Beide Gräber gehören aufgrund ihrer Beigaben, eiserner Koppelringe sowie einer bronzenen Tierkopffibel, der Frühlatènezeit an.

Die Grabung bei Drosendorf erbrachte demnach sowohl Gräber der Hallstatt- als auch der Frühlatènezeit, so daß für dieses Gräberfeld mit bisher 25 Bestattungen eine kontinuierliche Belegung vom 7. bis zum späten 5. Jahrhundert v. Chr. angenommen werden kann. Neben der befestigten Siedlung auf dem Staffelberg läßt sich nun in Oberfranken auch anhand der Belegung im Gräberfeld von Drosendorf eine kontinuierliche Entwicklung von der Hallstatt- bis zur Latènezeit feststellen. P. Ettel

Ein Gräberfeld der Hallstattzeit bei Untereggersberg im Altmühltal

Stadt Riedenburg, Landkreis Kelheim, Niederbayern

Etwa 1 km östlich der Ortschaft Untereggersberg liegt im Altmühltal ein seit der Jahrhundertwende bekanntes Grabhügelfeld der Hallstattzeit. Da Baumaßnahmen am Main-Donau-Kanal diesen Friedhof zu gefährden drohten, begann im April 1986 seine archäologische Untersuchung, wobei im Verlauf einer achtmonatigen Grabungskampagne fünf Hügel sowie 17 Brandgrubengräber dokumentiert und geborgen werden konnten.

Im lange Zeit nur als Weidefläche genutzten Talbereich zeichneten sich einige Hügel noch als schwache Erhebungen im Gelände ab (Abb. 59, oben). Die Grabbauten hatten sich daher gut erhalten, lediglich drei Nachbestattungen waren bereits gestört. Die Hügel zeigten eine relativ einheitliche Steinarchitektur. Kalksteine überdeckten die ehemaligen hölzer-

nen Grabkammern, von denen sich keinerlei Spuren fanden. Den Hügel Fuß begrenzten senkrecht gestellte Kalkplatten. Der größte Durchmesser dieser teilweise auch als niedrige

59 Untereggersberg. Oben: Lage der Nekropole im Altmühltal bei Hochwasser. Die Hügel erstrecken sich auf dem wasserfreien Landrücken in der Bildmitte. An seinen Enden sind die Kuppen zweier weiterer Hügel sichtbar. Unten: aufgedeckte Grabkammer eines Hügels mit Körperbestattung. Die geraden Fluchten der untersten Lage der Steinpackung bezeichnen den Verlauf des vergangenen Holzeinbaus. Die Lücken in den Ecken weisen auf überkragende Hölzer der Seitenwände hin. An der Westseite der Kammer ein Satz von Kegelhalsgefäßen. Zu Füßen des Toten ineinandergestellte Schalen, dahinter mehrere Schüsseln.